

Wirksamstes Infectionsorgan.

[Welthilfssprache.] Donnerstagabend fand im Gewerbehause eine Versammlung statt, in der Herr Obergeringieur P. Reh einen Vortrag hielt über das Wesen und den Zweck der Welthilfssprache Esperanto. Es war der erste öffentliche Vortrag zur Einführung der Hilfspsprache auch in Danzig. Der Gedanke, ein Verständigungsmittel zu besitzen, mit dem sich alle Völker der Erde unterhalten können, ist, wie Redner ausführte, schon alt. Leibnitz dachte dabei nur an eine Verständigung durch gemeinsame Schriftzeichen. Später wurden Sprachen erfunden, von denen Volapük die meiste Verbreitung fand. Doch diese Sprache wurzelte zu wenig in den lebenden europäischen Sprachen und konnte nicht größeren Eingang finden. Der Warschauer Arzt Dr. J. Menhof erkannte darauf eine neue Sprache Esperanto, die in den romanischen, germanischen und slawischen Sprachen wurzelt und den europäischen Völkern sehr bekannt erscheint. Redner verlas eine Darstellung der Sprache in Esperanto, von der man den Sinn verstehen konnte. Das Verständnis wird für uns durch Fremdwörter vermittelt. Die Sprache ist auch leicht erlernbar. Redner beschäftigt sich seit zwei Monaten in den Abendstunden mit Esperanto, spricht und liest diese Sprache aber bereits ziemlich flott. Im ganzen sind nur 3000 Wortstämme und 16 Regeln zu erlernen. Die Sprache ist dabei nicht arm. Sie ist so vollkommen, daß alle Klassiker der Völker und die Bibel in Esperanto übersetzt werden können und zum Teil auch bereits sind. Auf dem internationalen Kongreß der Esperantisten in Dresden vermochten sich nicht nur eine große Zahl von Völkerschaften zu unterhalten, sondern sie konnten im Theater gemeinsam in Esperanto Goethes „Phigenie“ und in der Kirche gemeinsam eine Predigt hören und das Lied „Nun danket alle Gott“ singen. 24 Dresdener Polizisten und eine Volksschulkasse waren in Esperanto binnen kurzer Zeit ausgebildet. Man besitzt bereits internationale Verständigungsmittel, wie das Morsealphabet, die Flaggenpsprache usw. Sie sind aus dem Bedürfnisse heraus entstanden, und das Bedürfnis wird auch die Hilfspsprache bald zur allgemeinen Einführung bringen. Die Esperantisten, denen sich Begehörden und angesehenen Männer, auch in Danzig, angeschlossen haben, wollen, daß diese Hilfspsprache nicht nur auf den höheren Schulen, sondern auch an den Volksschulen gelehrt wird. Für Handel und Verkehr mit dem Auslande werde diese Hilfspsprache große Dienste leisten und schon jetzt ist sie auf diesem Gebiete

verbreitet. Fernere Dienste werde die Hilfssprache leisten auf dem Gebiete der Literatur und der Wissenschaft. Daß auch jeder Volksschüler Esperanto lernen soll, sei keine große Belastung, besonders gegenüber dem Gewinn. In Amerika lernt jedes Kind neben seiner Muttersprache noch englisch, und in Luxemburg lernt jeder Volksschüler deutsch und französisch, zwei Sprachen, die jede viel schwieriger zu erlernen ist, als Esperanto. Esperanto würde auch das Erlernen weiterer fremder Sprachen erleichtern, durch die Verwandtschaft der Wortstämme. Für die internationale Polizei wäre die Hilfssprache von Vorteil. Die Ausbreitung dieser Sprache, besonders in anderen Ländern, aber neuerdings auch in Deutschland, ist eine erhebliche und die Fortschritte sind groß. Es bestehen bereits 176 Zeitschriften in Esperanto, die einen internationalen Gedankenaustausch ermöglichen. Redner teilte mit, daß demnächst auch in Danzig ein Esperantistenverein gegründet werden solle. Anmeldungen zu demselben wurden am Schlusse der Versammlung entgegengenommen.

* **[Strafhammer.]** Der 17-jährige Knecht Reinhold Pähke aus Hohenstein hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Da der Angeklagte das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, kam die Sache nicht vor dem Schwurgerichte, sondern vor der Strafhammer zur Verhandlung. Der Angeklagte wohnt mit dem Zimmermann Rohne in einem Hause. Am 20. Februar 1909 war hier Streit entstanden. Rohne und der Vater des Angeklagten sprachen miteinander. Der Angeklagte kam abends von der Arbeit nach Hause und nahm an, Rohne habe seinen Vater geschlagen. Er wollte dem Rohne einen „Denkzettel“ geben, lief nach oben auf den Balkon des ersten mit einem offenen dolchartigen, feststehenden Messer und stach dem Rohne in die Brust, so daß Herz und Lunge durchschnitten wurden. Der Gestochene verblutete in etwa einer Stunde. Ein vernünftiger Grund zu einem Angriff war nicht vorhanden. Rohne und der Vater des Angeklagten standen sich gut. Der Gestochene ist verheiratet und hat vier Kinder im Alter bis fünf Jahren. Der Angeklagte fragte bei seiner Verhaftung, ob er sich eine Zigarette anzünden dürfe. Nach dem Gutachten des Herrn Kreisarztes Dr. Birnbacher ist der Stich mit einem scharfen Messer und großer Wucht geführt worden. Das Messer drang etwa 10 Zentimeter tief in die Brust und durchstach Herz, Lunge und einen Knorpel. Der Tod erfolgte durch Verblutung. Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf vier Jahre Gefängnis.

* **[Schöffengericht.]** Der Straßenbahnschaffner Ronech hatte sich wegen Gefährdung eines Straßenbahnzuges zu verantworten. Er überfuhr auf der Strecke Oliva-Glettkau eines Tages den Brellblock an der Endstation in Glettkau. Durch den Anprall wurde ein Invalide an der Stirn unversehrt verletzt. Das Gericht erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe.

* **[Wochen-Spielplan des Danziger Stadttheaters.]** Sonntag nachm. „Die Geisha“, abds. Novität „Moral“; Montag „Carmen“; Dienstag „Frühlingsluft“ (Benefiz für Herrn Gerlach); Mittwoch, neuinstudiert „Die verkaufte Braut“ (Benefiz für Herrn Walther-Schäffer); Donnerstag „Die Dollarprinzessin“; Freitag geschlossen; Sonnabend „Don Carlos“; Sonntag „La Traviata“; Montag „Der Vogelhändler“.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Scheidenrittergasse Nr. 6 von der Frau Bäckermeister Marie Schipporeit geb. Hilbebrandt an die Bäckermeister Emil und Henriette geb. Such-Reimannschen Eheleute für 38 000 Mark; Thornscher Weg Nr. 12 von dem Frä. Anna David an die Frau Kaufmann Margarete Sommer geb. Erdmann für 68 000 Mark; Heiligegeistgasse Nr. 44 von der Frau Wiegemeister Anna Arendt geb. Kiepha an den Schlossermeister Adolf Otto für 33 750 Mark.

Aus der Provinz.

Dammdurchbruch an der Alatau im Danziger Werder.

Die Alatau, ein sonst ungefährlicher Bach, der in der Rarthäuser Gegend entspringt und zwischen hohen Dämmen seine Wasser bei Herrengrebin in die Motlau führt, ist durch den von den Höhen kommenden starken Schmelzschnee hoch angeschwollen. Bereits in der vorigen Woche erreichten seine Ufer einen beängstigenden Hochstand und durch einen sogen. Ueberfall zwischen Herrengrebin und Langenau wird das überschüssige Wasser auf die südlich gelegenen Rosenberger und Osterwicker Wiesen abgeleitet. Es ist dies ein Nothbehelf, durch den verhindert werden soll, daß bei zu großem Steigen die Wassermassen sich über die bei weitem niedriger gelegenen Langenauer Wiesen ergießen sollen, wo sie einen ungleich größeren Schaden anrichten würden.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag unterpülten die Wellen der Alatau den Ueberfall an der Langenauer Grenze und gurgelnd durch-

drangen die Wassermengen diesen niedrig gelegenen Teil des Dammes, binnen kurzem an drei Stellen große Stücke Erdreich fortreisend und sich über die Rosenberger Wiesen, die Osterwicker Felder und die der Stadt Danzig gehörenden Bodenbruch-Ländereien ergießend. Wenn man vom hohen Aladaudamm aus die südlich gelegenen Ländereien überblickt, so sieht man, so weit das Auge reicht, nichts als eine graue Wasserfläche, auf der ein sturmartiger Südwind die Wellen lustig spielen läßt. Die am Damm gelegene dritte Wachtbude, vom Deichamt an den Pächter Wilm vermietet, steht zum Teil unter Wasser. In das Stallgebäude kann man nur mittels Rahns gelangen. Um ein Ertrinken des Viehes zu verhindern, hat man ihm in der höher gelegenen Wagenremise ein notdürftiges Heim errichtet. Eine so große Ueberschwemmung wie in diesem Frühjahr haben die Bewohner des Werders seit zwanzig Jahren nicht erlebt. Besorgt schaut daher der Landwirt den künftigen Wochen entgegen, denn auf einen Abzug des Wassers ist so bald nicht zu hoffen.

Auf eine telephonische Benachrichtigung des Deichamtes durch den Deichgeschworenen Herrn Besitzer Flockenhagen aus Osterwick begaben sich gestern früh Herr Deichinspektor Bertram und Herr Deichingenieur Fademrecht an die Durchbruchstelle, nachdem sie 800 Sandsäcke zum Verstopfen dorthin befördert hatten. Die angrenzenden Besitzer arbeiteten mit ihren Leuten, etwa 50 an der Zahl, vom frühen Morgen an angestrengt an dem Verstopfen der durchbrochenen Stellen. Unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Fademrecht wurde in mühseliger Arbeit zunächst die breiteste durchbrochene Stelle, welche eine 10 Meter weite und etwa 2 Meter tiefe Lücke aufweist, mittels Sandsäcken, Pferdedung, Bohlen und Pfählen verstopft. Aber kaum war am Nachmittag diese Arbeit erledigt, als die beiden anderen Durchbrüche von etwa 4 und 5 Meter Breite durch die rapide steigenden Fluten immer mehr erweitert wurden und eine erhöhte Gefahr bedeuteten. Wenn auch der Südwind eine natürliche, nicht zu unterschätzende Hilfe bot, so machte er sich doch dadurch unangenehm fühlbar, daß er den Arbeitern schneidende Regenschauer ins Antlitz peitschte. Herrn Fademrecht jagte der Sturm den Hut vom Kopfe in die Fluten, die ihn eilends fortführten, aber aus einem Sach wurde eine turbanartige Kopfbedeckung hergestellt und weiter tapfer auf dem Posten ausgeharrt. Im Laufe des Nachmittags ging der Vorrat an Sandsäcken zu Ende, es mußte daher telegraphisch weiteres Material aus Danzig beordert werden. Auch eine Beleuchtung der Durchbruchstelle wird bis zum Abend hergerichtet, denn es soll ununterbrochen die Nacht hindurch und wenn nötig auch am folgenden Tage gearbeitet werden. Hoffen wir, daß es den angestrengten Bemühungen der Deichbeamten und der bedrohten Besitzer mit ihrem Personal gelingt, die weitere Gefahr für das Danziger Werder abzuwenden und die Besitzer vor unberechenbaren Schädigungen zu bewahren.

Verschiedenes.

Auf Eismache an der Weichsel.

Von H. Stad.

Hochwasser, Eisgang, Eismache: drei inhaltsschwere Worte für die Anwohner der Weichsel und Nogat. Ein schneereicher Winter wie der vergangene, bringt die mögliche Wassergefahr den Niederungsbewohnern besonders lebhaft zum Bewußtsein. Die jetzige Wasserkatastrophe ist seit 1888 unstreitig die größte. Naturgemäß muß es darum genannt werden, daß die Werderaner in solchen Zeitläuften bei der Lektüre ihres Tagesblattes den Wasserstandsberichten die größte Aufmerksamkeit widmen. Steht doch zuweilen Haus und Hof auf dem Spiele. Fragen nach dem Wasserstande bei Chwalowice in Galizien, bei Warschau und Zakrocym in Russisch-Polen, bei Thorn, sind darum an der Tagesordnung, und sie drängen das nach der Begrüßung stereotype „Wie geht's“, energisch in den Hintergrund. Lautet die Antwort: hohes Wasser, wenig Eis, freie Weichselmündung, so erhellen sich die Züge der Sprechenden, denn sie hoffen auf Abwendung aller Wassergefahr für Leben und Besitz. Wie die Tageszeitungen gibt auch die preussische Strombauverwaltung den Wasserstand und Eisgang bekannt, wie er sich an den bedeutungsvollsten Orten vollzieht. Infolge

einer Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom Jahre 1902 sind in besonders gefährdeten Gegenden durch die Strombauverwaltung Hochwasser-Signale errichtet worden, durch die der benachbarten Bevölkerung vom Stande des Hochwassers und Eisganges Kenntnis gegeben wird. Solche Hochwasser-Signale bestehen aus einem Mast mit Rahe und daran hängenden kugelförmigen Signalkörpern. Eine Kugel bedeutet Hochwasser bei Chwalowice, zwei bei Warschau oder Zakrocym, drei bei Thorn. Treten aber an die Stelle der Signalkugeln Regal, so ist damit vom Stande des Eisganges Kunde gegeben. Mit diesem System drahtloser Telegraphie sind die meisten Niederungsbewohner vertraut.

Trotz aller Gefahren, die bei Hochwasser und Eisgang eintreten können, wird in jedem Frühjahr bei den Niederungen der Wunsch laut, auf Eismache zu ziehen. Die Deichverwaltungen haben auf oder an den Dämmen Wachtbuden errichtet. Das sind Wohnhäuser, die an Pächter vergeben sind, damit sie darin Gastwirtschaft betreiben. Ist der Eisgang so stark, daß er einige Gefahr bedeutet, dann zieht der Regent mit einem Viertel oder der Hälfte der Mannschaft in die dazu bestimmte Wachtbude auf Eismache. Eine Viertelmannschaft besteht aus einem Ratmann, der in vielen Fällen ein Bühnenmeister, also ein des Wasserbaues kundiger ist, und aus vier Arbeitern. Dazu gehören noch drei berittene Eismächter. Diese haben, seit die Wachtbuden untereinander durch Telephon verbunden sind, einen Teil ihrer Bedeutung eingebüßt. Entbehrt können sie aber immerhin nicht werden, weil sie recht häufig schriftliche Befehle zu befördern haben. Dann sprengen sie auf ihren Dienstritten den Damm entlang, knallen lebhaft mit der langen Peitsche, um das Pferd in der munteren Gangart zu erhalten. Trotz alledem achten sie auf Hochwasser und Eisgang. Ob das Wasser irgendwo am Damm „mahlt“, ob Schollen auf der Dammkrone liegen, darüber müssen sie Auskunft geben können. Sind sie am Ziel angelangt, so melden sie sich durch so kräftiges Anallen mit der Peitsche an, daß sie dafür zu anderer Zeit ein Strafmandat seitens des Amtsvorstehers zu erwarten hätten. Nun aber straft sie die heilige Hermandad nicht. Sie werden vielmehr freundlich empfangen, wie alle diejenigen, von denen man eine gute Nachricht erwartet. Es wird ihnen dann die um die Schulter gehängte schwarze Ledertasche, die den schriftlichen Rapport enthält, abgenommen und danach vom Regenten das weitere veranlaßt. Ein militärisches Gepräge ist diesen Eismachen eigentümlich. Einer der Eismächter, als Zeichen seiner Würde eine Eisart tragend, patrouilliert vor der Wachtbude, in der der Regent — es ist meist ein Besitzer — seinen Sitz aufgeschlagen hat, und beobachtet unausgesetzt den Strom und die Vorgänge auf demselben. Der Ratmann hat den Pegelstand in seine besondere Aufsicht genommen. Der Regent aber erledigt neben der Oberaufsicht den schriftlichen und telephonischen Verkehr mit den benachbarten Eismachen. Wie naheliegend ist, werden die Eismachen auch revidiert. Das aber besorgen die Deichgeschworenen, der Deichhauptmann und der Deichinspektor. Vom Hauptquartier aus, einer dazu bestimmten Wachtbude, unternehmen die beiden letztgenannten Herren ihre ausgedehnten Inspektionsfahrten, während einem Deichgeschworenen selten mehr als zwei Eismachen zur Kontrolle zugeteilt sind. Erscheint nun einer der genannten Aufsichtsbeamten, so ruft der Eismächter, der seine Stelle als „Posten vor Gewehr“ wohl ausfüllt, sein laut und voll tönendes „Raus“. Schleunigst tritt die Wache, soweit sie nicht auf Dienstgängen ist, an, und der Regent als Wachtbuhender macht Meldung. Es ist eine Freude, mitanzusehen, wie sich der soldatische Geist in unseren Werderanern auch weit über die Dienstzeit hinaus erhalten hat. Wie könnte es auch anders sein, da ja die meisten Besitzeröhne aus der Niederung als Freiwillige in Garderegimenter treten, während ein beträchtlicher Prozentsatz der Landarbeiter für Linienregimenter „gezogen“ wird.

Zu den Rüstungen für den Eismachdienst gehört ferner, daß bei jeder Wachtbude meist in dem „Eismachstalle“ Dielen, Karren, Spickspähle, Spaten, Fackeln, Steine, Dünger usw. vorrätig sind, um ausgerissene Stellen am Damm schleunigst verstopfen zu können, denn das bedeutet, um mit Louis Passarge zu reden, „dasjenige für den Damm, was blutstillende Mittel für einen verletz-

ten Organismus." (Aus dem Weichfeldelta, S. 196). In solchen Zeiten der Gefahr ist nicht bloß die Wachmannschaft tätig, sondern alle Einflüsse des bedrohten Dorfes treten an, um der mächtigen Woge zu wehren. Dann stellen selbst entfernter gelegene Ortschaften Hilfsmannschaften. Doch nicht immer hilft „ein tapferes heldenmäßiges Stemma." Trotz aller Arbeit haben Dammbrüche stattgefunden, und die schlimmsten im vorigen Säkulum fielen in die Jahre 1855 bei Montau und 1888 bei Jonasdorf. Weithin ergossen sich damals die verheerenden Fluten und, was das Schlimmste war, sie lagerten Sand ab, durch den sie eine große Zahl von Hüfen mit einem Schlage für längere Zeit der Kultur entzogen.

Alljährlich nach dem Hochwasser unternehmen die Deichbeamten eine Rundfahrt auf den Dämmen, um die Reparaturarbeiten festzustellen. Das ist die Deichschau. Und da der Staat die Deichverbände beaufsichtigt, nehmen an diesen Inspektionen auch höhere Regierungsbeamte teil. Im Herbst findet dann noch eine zweite Rundreise statt, die der Kontrolle der angeordneten und ausgeführten Arbeiten dient.

Wiewohl die Weichselregulierung erst teilweise durchgeführt ist, hat sie bereits die Wasser- und Eisgefahr früherer Jahre wesentlich eingeschränkt und somit die Niederung gegen verheerendelleber-schwemmungen gesichert, soweit Menschen es überhaupt vermögen. Dankbar wird von den also Geschützten diese Fürsorge des Staates anerkannt. Da sich aber zur Zeit der Eismache in den Wachbuden ein reger Gasthausverkehr entwickelt, denn die meisten Werderaner wollen den Eisgang selbst beobachten und an der Verteilung des überflüssigen Wassers — allerdings in der Form von Grog — teilnehmen, so gehören die Erinnerungen an Eismachen, die keine Gefahren brachten, zu den schönsten. Und viele bedauern es, daß in den letzten Jahren so selten und zudem immer nur für kurze Zeit die Eismachen aufzogen. Auch ich teile diesen Schmerz, denn ich war einst selbst dabei.

Der Monat April im Volksglauben.

In dem Monat April fängt ernstlich des Landmanns Arbeit auf dem Acker an. Eine alte Bauernregel heißt: „Gie Erbsen Ambrosie (4.). — Von Ezechiel (10.) bis St. Georg (23.) ist die beste Zeit zur Einsaat. — Auf St. Georg soll man Frühkartoffeln pflanzen." Der April hat aber seine Launen, er unterbricht des Landmanns Arbeit sehr oft; denn: „Der April ist ein Schalk — der April tut, was er will." „St. Georg und Marks (25.) drohen viel Arge", so sagen andere Bauernregeln. Bezüglich der Aussaaten läßt der Volksmund die Kartoffeln sprechen: „Legst du mi im April, komm i, wenn i will; legst du mi im Mai, komm i glei." Kommt Georg auf dem Schimmel geritten (d. h. mit Schnee), so gibt es ein gutes Frühjahr. — An Albert (24.) werden die Schwalben erwartet. — „Am Albertstage soll sich die Arähe im Roggen verstecken können." Nach dem Volksglauben ist Aprilwetter schon maßgebend für den künftigen Erntefolgen, denn die Bauernregel sagt: „Warm Aprilregen, großer Segen. — Ein nasser April verspricht der Früchte viel. — Bringt der April viel Regen, so deutet es auf großen Segen." „Wenn der April Spektakel macht, gib's Korn und Heu in voller Pracht." — „Regen's in die Osterglocken, wird der ganze Sommer trocken." — Im April soll der Landmann die Haustiere sich lassen im Freien bewegen, weil eine alte Regel empfiehlt: „Auf Georg müssen

die Schweine ausgetrieben werden. — Auf St. Georgen soll man die Rüge von der Wiese treiben; denn die Wiese geht ins Heu, ist St. Georgstag vorbei." Trotz aller dieser Regeln, und hat der Landmann sie sich noch so gut angeeignet und achtet auf sie ganz genau, der April ist ein Schalk, er schickt ihn doch sehr oft in den — April. N-n.

* [Zum dreijährigen Bestehen der Westpreußischen Bauernbank.] Ueber die bisherigen Ergebnisse der Festigung des bauerlichen Besitzes in der Ostmark durch Umwandlung von Grundstücken in An siedelungs - Rentengüter schreibt man von unterrichteter Seite:

Die deutsche Bauernbank für Westpreußen blickte am 1. März auf eine dreijährige Tätigkeit in der Festigung bauerlichen Besitzes in deutscher Hand zurück. In dieser Zeit sind 903 Grundstücke durch Eintragung des Wiederkaufrechts der An siedelungskommission dauernd in deutschem Besitze festgelegt worden, wobei neun Grundstücke aus polnischem Besitz in deutschen übergingen. Die Eigentümer haben für diese Einschränkung der Veräußerlichkeit ihres Besitzes den Vorteil erlangt, daß mehr als 25 Millionen Kapitalschuld, die bisher im wesentlichen als in mehr oder minder kurzer Frist kündbare Hypotheken auf den Grundstücken lasteten, in unkündbare und planmäßig sich tilgende Landschaftshypotheken oder Ansiedelungsrenten umgewandelt worden sind. Dabei sparen die Eigentümer infolge des billigen Kredits trotz der Tilgungsraten jährlich 10,4 Prozent. Rechnet man aber die Tilgungsraten ab, so ergibt sich eine reine Zinsersparnis von jährlich 20,3 Proz. Die Beleihungen, an denen die Landschaft und die Ansiedelungskommission in fast gleicher Höhe beteiligt sind, betragen bei einer durchschnittlichen Größe von 100 Morgen 26 000 Mk. für das Grundstück, was dem 87fachen Betrage des Grundstückreinertrages entspricht.

* [Das Tanzen der „höheren Töchter."] Mädchenschuldirektor Dr. Schomburg in Marienwerder schreibt in seinem Jahresbericht bezüglich des Tanzunterrichtes:

„Er möge doch als das betrieben werden, was er ist: eine Übung zu einer Fertigkeit, die zu erwerben die Schülerinnen später leicht Gelegenheit haben. Wird aus der Tanzstunde für die Schüler eine fortgesetzte Festlichkeit mit allerlei Stimmungen und Regungen, die mit der Sache an sich nichts zu tun haben, so verderben die Nebenfolgen eben mehr, als durch den erreichten Zweck gut gemacht wird. Die Schülerinnen sind im Unterrichte für Monate abgelenkt, zu Torheiten aufgeleitet und werden mit einer Wichtigkeit ihrer Personchen erfüllt, die die Disziplin fortwährend schädigt. Es ist durchaus überflüssig, daß sich mit der Tanzstunde auffälliger Putz und Kinderbälle verbinden. Personen, die einen rein geschäftlichen Zweck dabei verfolgen, wissen unter harmlosen Bezeichnungen diese Bälle zu erschleichen. Mögen die Mütter hier nachsichtsam sein und sich ernstlich fragen, ob gegebenenfalls sie mehr das Wohl ihrer Töchter im Auge haben oder — ihr eigenes Vergnügen. Auch als Verkäuferinnen oder zu Schaustellungen bei „Bajaren" taugen die Kinder durchaus nicht, wie die Erfahrung gezeigt hat."

* [Bedeutenden Steuerdefraudationen] ist man in Pforzheim auf die Spur gekommen. Bei einem Ketten- und Bijouteriefabrikanten fand eine Untersuchung statt, bei der sich herausstellte, daß der Fabrikant über eine Million Wertpapiere nicht versteuert hatte. Es handelt sich um einen sehr angesehenen Mann, der schon verschiedene Ehrenämter bekleidet hatte. Vor einem halben Jahre hat ein Pforzheimer Wollwarenfabrikant aus ähnlichen Gründen 180 000 Mk. Steuern

nachbezahlen müssen. Bei einem anderen Fabrikanten in Pforzheim wurde vor ganz kurzer Zeit ebenfalls eine bedeutende Steuerdefraudation konstatiert.

* [Die Ankunftszeit der Störche] ist herangekommen und bald werden wohl überall die Nester bezogen werden. Mancher Storchneßbesitzer, der seine jungen Störche mit Fußringen markiert hat, wird ausschauen, ob seine alten Dachbewohner wiederkehren.

Geschah die Markierung erst im vorigen Jahre, so wird er, wie von der Vogelwarte Rossitten der „A. H. 3." geschrieben wird, kaum jetzt schon auf ein Wiedersehen rechnen können, da die Störche im ersten auf ihre Geburt folgenden Jahre wahrscheinlich noch nicht fortpflanzungsfähig sind, also in den Nestern nichts zu suchen haben. Allerdings scheinen sie in dieser Periode ihres Lebens in die Nähe ihres Brutortes zurückzu kehren. Dafür sprachen folgende durch den Ringversuch festgestellten Fälle. Der Storch Nr. 184 wurde im Sommer 1907 in Gubnick bei Liebstadt, Kreis Mohrungen, Ostpreußen, im Neste markiert und am 31. Juli 1908 zweiundzwanzig Kilometer von seinem heimatlichen Neste entfernt bei Spanden per Schlobien angetroffen. Ein anderes Exemplar erhielt die Marke im Juli 1907 in Gollhöfen im Samlande, Ostpreußen, und fand sich fast genau ein Jahr später bei Elkinehlen bei Tarpuschen, Ostpreußen, vor, etwa 94 Kilometer von der alten Brutstelle entfernt. Werden die Störche aber älter, dann scheinen sie sich in Brutgebiete zu begeben, die von ihrer Heimat weit entfernt liegen. So wurde ein Jungstorch im Juli 1906 bei Giffhorn in der Rüneburger Heide markiert und nach zwei Jahren, am 30. Juni 1908, bei Sorquitten (Kreis Sensburg), etwa 700 Kilometer vom Heimatneste entfernt angetroffen. Jedenfalls kann der Ringversuch nach der Richtung hin noch manche willkommenen Aufschlüsse über die Biologie des Hausstörches und damit anderer Zugvögel bringen, wie er in betreff des Wandersfluges nach Afrika schon so schöne Resultate gezeitigt hat. Man wende also der Rückkehr von Ringstörchen die größte Aufmerksamkeit zu, womit aber durchaus nicht zu einer allgemeinen Verfolgung unseres beliebten Störches aufgefordert werden soll. Es steht die unumstößliche Tatsache fest, daß in jedem Jahre große Mengen von Hausstörchen auf irgend eine Weise in Menschenhände gelangen. Auf die zufällig sich darunter befindlichen Ringstörche reflektiert die Vogelwarte Rossitten. Erscheinen oder beringte Exemplare an den Nestern, so mache man der Vogelwarte unverzüglich davon Mitteilung.

Bericht über Preise im Kleinhandel in der Danziger Markthalle

für die Woche vom 27. März bis 2. April 1909.

Kartoffeln 7 M. per 100 Kilogramm. — Rindfleisch per Kilogramm: Filet 2,20—2,40 M., Keule, Oberhalb, Schwanzstück 1,40—1,60 M., Brust 1,30—1,40 M., Bauch 1,20—1,30 M. — Kalbfleisch per Kilogr.: Keule und Rücken 1,00—1,60 M., Brust 0,80—1,40 M., Schulterblatt und Bauch 0,80—1,20 M. — Hammelfleisch per Kilogr.: Keule und Rücken 1,60 M., Brust und Bauch 1,40—1,50 M. — Schweinefleisch per Agr.: Rücken u. Rippensteck 1,80 M., Schinken 1,50 M., Schulterblatt und Bauch 1,40 M. — Schweinefleisch 1,80 M., Speck, geräuchert, 1,60 M., Schinken, geräuchert, 1,80 M., Schinken, ausge schnitten, 2,00 M. — Butter per Kilogr.: 2,20—2,80 M., Margarine per Kilogr. 1,00—1,60 M. — Eier per Dutzend 1—1,20 M. — Truthahn 6—7 M., Kapap 3,00—3,50 M., Suppenhuhn 1,30—1,50 M., Brathuhn 1,00 M., Gans 3,00—4,00 M., Ente 3,00—3,50 M. per Stück. Tauben, 2 Stück 1,00 M. — Rarpfen 2,20 M., Aale 2,40 M., Zander 2,40—2,80 M., Hechte 1,40—2,00 M., Barsche 1,30 bis 2,00 M., Schleie 2,20—2,80 M., Bleie 0,60—1,20 M. per Kilogr. — Arelse per Schok 8,00 M. — Mohrrüben 1 Liter 20 Pf., Kohlrabi 1 Bund — Pf., Kohlrüben per Stück 5—10 Pf., Sauerkohlrabi per Stück 5—15 Pf., Zitronen 5—10 Pf. per Stück.

Bekanntmachung.

Des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen bitten wir, sämtliche noch ausstehenden Rechnungen über Lieferungen und Leistungen für die Gemeinde umgehend einzureichen und nach einigen Tagen das Geld auf der Gemeindekasse in Empfang zu nehmen.

Oliva, den 1. April 1909.

Der Gemeindevorstand. Luchterhand.

Pa. Anthrazitkohlen

sowie

Salonbriketts, Kloben und gespaltenes Holz

offeriert

(79)

Hugo Assmann.

Carl Fierke,

Danziger Chaussee 10,

offeriert:

Prima Oberschlesische und Englische Kohlen, Holz, Briketts und Stoks

zu billigsten Preisen.

Tapeten (156)

empfeht E. Daus, Markt 8. Große Auswahl. Billige Preise.

In der Karwoche

täglich Zufuhren von frischen

Fluß- und Seefischen

Eduard Fast,

Oliva, Am Markt 10/11.



Höhere Mädchenschule und Anabenvorschule Oliva.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April. Anmeldungen werden vom 1. bis 7. und am 14. und 15. April vorm. von 9-12 Uhr entgegengenommen. (181)

M. Stumpf, Schulvorsteherin.

Kirchliche Nachrichten von Oliva.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 4. April, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gottesdienst; nach demselben Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Gründonnerstag, den 8. April, nachm. 5 Uhr, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Charfreitag, den 9. April, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gottesdienst; nach demselben Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst. Pfarrer Otto.

Katholische Pfarrkirche: Messe um 7 und 8 Uhr, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre. 10 Uhr Predigt und Hochamt. 3 Uhr Vesper oder Sakramentsandacht.

Auktion auf dem Gutshofe Pelonken 4. Hof.

Freitag, den 16. April 1909, vorm. 10 Uhr, werde ich infolge freiwilligen Auftrages der Frau Gutsbesitzer **E. Prochnow** wegen Fortzugs an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen:

1 große Partie herrschaftlicher Möbel, darunter 1 eichene Speisezimmer-einrichtung, 1 grüne Plüschgarnitur, 1 Sofa und 2 Polsterstühle, 2 Vertikals (nußb. u. mah.), 1 mah. Zylinderbureau, Wäsche- und Kleiderschränke, 1 Chaiselongue, Sofatische, Spieltische, Waschtische mit Marmor, 2 kleine Salontische, Bettgestelle, Nachttische, Stühle, Drahtschränke, 1 Hängelampe sowie verschiedene andere Haus- und Wirtschaftsgeräte usw.

Ferner von landwirtschaftlichen Gegenständen:

1 Rößwerk, Pflüge, Eggen, 1 Weghobel, 1 Kultivator, 1 Marqueur und eine Anzahl Bienenhäuser nach Dzierzon.

Die Gegenstände sind gebraucht und zwei Stunden vor Beginn der Auktion daselbst zu besichtigen.

Fernspr. 1009.

(189)

Arthur Klau, Auktionator,
Danzig, Frauengasse 18.

Norddeutsche Creditanstalt

Depositenkasse Oliva,
Am Schlossgarten 26.

An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung von Coupons u. verlostten Effekten.

Beleihung von Wertpapieren und Hypotheken-Dokumenten.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss des Mieters in unserem feuer- und diebessicheren

Arnheim-Tresor.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr. (79)

Depositen und Spar-Einlagen

verzinsen wir bis auf weiteres

vom Einzahlungstage bis zum Tage der Abhebung:

bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 $\frac{1}{2}$ % p. a.
" 3 " " 3 % p. a.
" täglicher " 2 $\frac{1}{2}$ % p. a.

Elfenbeinseife im Karton,

beste Haushaltseife,

zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen.

Bruno Toerckler,
Seifenfabrik.

„Pikant“, 10 Stück 65 Pfg.

„Valeska“, 10 Stück 80 Pfg.

„Sleipner“, 10 Stück 1 Mk.

empfehlenswerte mittelgrosse Zigarren aus leichten aromatischen Tabaken.

Joh. Wiens Nachf., Danzig.

Gegründet 1855. — Telephon 514.

In meiner Verkaufsstelle

Oliva

Am Schlossgarten 17, bei Herrn Nicolai, werden meine sämtlichen Artikel zu Originalpreisen verkauft. (187)

Frishen Pumpernickel,
frisches Grahambrot,
Simonsbrot,
ff. Räucheraale,
besten Räucherlachs,
Caviar,
Pfd. 12, 14, 16 und 18 M.,
Sardinen
in allen Preislagen,
ff. Tafelkäse.

Braunschweig.
Rügenwalder
Gothaer
Rheinische Kompottfrüchte,
Braunschweiger
Gemüsekonserven.
Weine
von J. H. C. Brandt zu
Originalpreisen,
ff. Tafel-Likör,
Kognak.

Zum Feste frisch eintreffend:

Ia. Pariser Kopf-Salat.

Frische Hold. Schlangen-Gurken.

Frischer Ital. Blumenkohl.

Feinste St. Mich. Gold-Ananas.

Eduard Fast, Oliva,

Am Markt 10/11. (99)

Eingetroffen:

alle Strickgarne

von Max Hauschild und Schieckhardt
in schwarz, weiß und farbig.

Hollins echt engl. Bigogne, Commer-
vigogne, Häkelgarne, Strumpflängen und
fertige Strümpfe.

Gleichzeitig empfehle alle Kurzwaren in nur streng reellen Qualitäten. (170)

Firma Eugenie Tonn

Inhaberin **Eugenie Harpp**

Am Markt Nr. 5.

✚ Zahnleidende ✚

hab. nicht mehr nötig, auswärts Hilfe zu suchen!

A. Budina,
Atelier f. feinen

von den billigsten Ausführungen. Nur reelle Bedienung. garant. gut pass.



Oliva, Markt 10.
Zahnersatz

bis z. den feinsten tadell. Material, Jedes Gebiss und fest sitzend. . . .

Ganz schmerzlose Plomben, antisept. Behandlung kranker Zähne. Zahnziehen staatlich geprüft. Langjährige Praxis. — Mässige Preise.

Gründlichen
Klavierunterricht
erteilt in und außer dem Hause (190)

Gertrud Toepper,
konservat. geb. Lehrerin,
Zahnstraße 4.

1000 Zentner gute
Speisekartoffeln

„Weltwunder“, per Zentner 2,75 Mark, offeriert (79)

Hugo Assmann.

Gut erhaltenes Sofa
zu verkaufen. (131)
Seifenfabrik.

Krieger-Verein
Königin Luise
OLIVA.

Die Monatsversammlung am 6. April cr. wird auf Dienstag, den 13. April cr., im Anschluß an den stattfindenden Familien-Unterhaltungsabend im Waldhäuschen verlegt. (3)

Der Vorstand.
Bieler.

Kurhaus Oliva

licht am Walde gelegen, 5 Minuten von den Bahnhöfen, schönste Partien nach Winterberg, Drei Herrenspitze, Wächterberg und zurück. (178)

Schön geheizte Räumlichkeiten. Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Meierei Oliva,

Inh. **A. Gottschewski,**
Am Markt Nr. 3,
empfiehlt

Ia. Tafelbutter, gute Kochbutter,
diverse Sorten Käse,
feinsten Blütenhonig,
Runkelhonig, Marmelade,
garant. frische Trinkeier,
alkoholfreie Getränke
und (152)
schöne Räucherwaren.

Klavier- und
Gesangunterricht

Anmeldungen vormittags erbeten. (174)

Emma Zierke,

konserv. gepr. Musiklehr.,
Georgstraße 16 I.

Aufwärterin

gesucht. Meldungen in Oliva, Waldstraße, parterre, Ecke Bergstraße. (188)

Zuverlässig. jung. Mädchen
für den ganzen Tag ges. Näheres bei Müller, Pelonker Straße 13.

Eine Aufwärterin wird von sofort gesucht Markt 6, parterre, rechts. (193)

Lehrmädchen

sucht per sofort **M. Deuse, Putzgeschäft,**
Kirchenstraße Nr. 10.

Kirchenstrasse 18 II,
Vier-Zimmer-Wohnung (eventl. auch als Sommerwohnung) zu vermieten. (178)

Ein Zimmer mit guter Pension, 4 Minuten vom Bahnhof, Preis 60 Mk. monatlich, zu vermieten. Abr. unter W. 100 a. d. Filiale dieses Blattes erbeten. (191)